

So nah wie möglich am Alltag leben

Utzenstorf Wohnheim Bueche bietet seit bald 20 Jahren psychisch kranken Menschen ein fast normales Zuhause

Seit fast zwanzig Jahren führt das Ehepaar Rosmarie und Hans Ammann-Güdel in Utzenstorf die Wohngruppe Bueche. Ein Beispiel, wie psychisch kranke und psychisch erkrankte geistig behinderte Menschen einen fast normalen Alltag leben können.

ANDREA FLÜCKIGER

Nähert man sich dem ehemaligen «Doktorhuus» beim Bahnübergang in Utzenstorf, sticht etwas sofort ins Auge: Die Stelen mit bunten Ytong-Steinen darauf – neben diversen anderen Kunstwerken schmücken sie den Eingangsbereich und den Garten mit der riesigen Buche. Das seien «Regenbogen-Totems», sagt Rosmarie Ammann, Gruppenleiterin des Wohnheims Bueche. Das komme vom indianischen Wort Totem, das so viel wie Verwandtschaft und Schutzgeist bedeute. Vom Totem werde unter anderem die Vorstellung einer Schicksalsgemeinschaft zwischen Menschen, Natur und Tieren abgeleitet. «Unsere Totems sollen diese Verbundenheit ausdrücken und dazu anregen, auch psychisch kranken und psychisch kranken geistig behinderten Menschen weiterhin einen selbstverständlichen Platz in unserer Gesellschaft einzuräumen», sagt sie.

Zufällig Utzenstorf gewählt

Wie die 45-jährige Heimleiterin betont, sollen die Bewohnerinnen und Bewohner in einem familiären Rahmen einen möglichst normalen Alltag erleben. «Alle haben einen geregelten Tagesablauf: Während morgens traditionelle Hausarbeiten

und Ämter wie Putzen, Waschen, Einkaufen, Rüsten und Wischen auf dem Plan stehen, ist der Nachmittag vor allem für das Kreative reserviert.» Ihre speziellen Förderungen – Stichwort Konzentration, Ausdauer, Pünktlichkeit und Sozialverhalten – würden in die Arbeitsabläufe integriert. «Einige der Bewohnerinnen und Bewohner arbeiten aber auch ganztags in geschützten Werkstätten wie im Schulungs- und Arbeitszentrum Burgdorf oder der Behindertenwerkstätte Oberburg.» Zum Teil

würden sie sich aber auch stunden- oder halbtagsweise im Dorf engagieren.

Eigentlich sei es Zufall, dass sich die Wohngruppe Bueche überhaupt in Utzenstorf befindet, erklärt die gelernte Psychiatrieschwester. «Schon während meiner Ausbildung faszinierten mich unsere Patienten, weil sie allesamt sensible Menschen mit einem spannenden Charakter waren», sagt die Heimleiterin. Für sie sei schon bald klar gewesen: «Ich will mit psychisch kranken und psychisch kranken geis-

tig behinderten Menschen eng zusammenarbeiten.» Ihr Mann Hans habe sie in ihrer Absicht sehr unterstützt. Die Suche nach einem geeigneten Haus sei aber eine sehr grosse Herausforderung gewesen, so die Leiterin des heute zwölfköpfigen Betreuungsteams. «Ursprünglich wollten wir uns selbst versorgen», erklärt Rosmarie Ammann und lacht. «Aber heute sind wir ganz froh, dass wir uns schliesslich für das ehemalige «Doktorhuus» in Utzenstorf entschieden haben.» Einkaufen und andere Besorgungen

im Dorf zu machen, seien nämlich äusserst wichtige Alltagsaktivitäten, die integrierend wirken würden.

Mit sechs Plätzen hätten sie 1989 angefangen; 1997 sei noch eine Aussenwohnung mit drei Plätzen dazugekommen, sagt die engagierte Utzenstorferin. «Da der Bedarf nach solchen Plätzen, wie wir sie anbieten, sehr gross war, haben wir nach und nach auf zwölf Plätze und einen Ferienplatz ausgebaut.» Ihre Vorstellungen bezüglich Wohngruppe seien anfangs recht idealistisch

gewesen, erzählt die Mutter dreier Kinder: «Zuerst hatten wir nicht einmal eine eigene Küche – nur einen kleinen Campingherd – in unseren privaten Räumen. Wir haben wirklich mit unseren Bewohnerinnen und Bewohnern zusammengelebt.»

Seit dem Um- und Ausbau 2001 – er brachte vor allem für die Bewohner hellere und grosszügiger bemessene Wohn- und Arbeitsräume – hat die Familie Ammann nun auch einen separaten Eingang zu «ihrem» Bereich. Eine weitere wichtige Neuerung sei ebenfalls die Eröffnung der Werkstatt mit Werkstattdelen im Frühling 2007 gewesen, so Ammann. «Dort können sich die Bewohner nicht nur kreativ betätigen, sondern sie sehen auch, dass dabei etwas Sichtbares, Handfestes herauskommt, das sogar verkauft werden kann.» Ausserdem würden sie so auch mit den Dorfbewohnern in Kontakt kommen.

2009: weitere externe Plätze

Zudem bietet die Wohngruppe Bueche seit ein paar Jahren Tagesplätze an. «Wir werben zwar weder mit Tagesplätzen noch mit dem offenen Mittagstisch, doch wenn Anfragen in dieser Richtung kommen, schauen wir stets, was wir machen können», sagt Ammann. Wegen der enormen Nachfrage nach einer niederschweligen Tagesstruktur habe die Wohngruppe Bueche beim Kanton Bern ein Gesuch für weitere externe Arbeitsplätze – vor allem in der Werkstatt – gestellt: «Wir haben gerade vergangene Woche die definitive Zusage des Kantons für sechs weitere Arbeitsplätze erhalten, die wir ab Frühjahr 2009 anbieten können.»



GEMEINSAM Die Bewohnerinnen und Bewohner des Wohnheims Bueche nehmen nicht nur gemeinsam das Mittagessen ein – sie verbringen auch sonst viel Zeit miteinander. AFU